

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

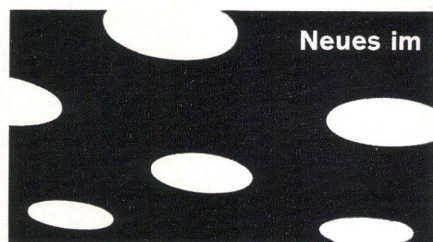
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tischgruppe entwurf hans eichenberger
 platte in drei verschiedenen grössen
 ganz mit «textolite» verkleidet
 nussbaum oder eiche furniert
 säulenfuss stahlrohr verchromt
 stuhl stahlrohr verchromt
 rück- und armlehne mit naturjunc umwickelt
 polster mit schwarzem «boltaflex»-bezug
 prospekt auf anfrage



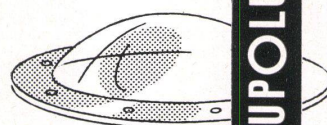
teo jakob bern · genève

bern : gerechtigkeitsgasse 23 telefon 031 353 51
 genève : 69 rue du rhône téléphone 022 35 39 75



Neues im

Oberlichtbau



CUPOLUX

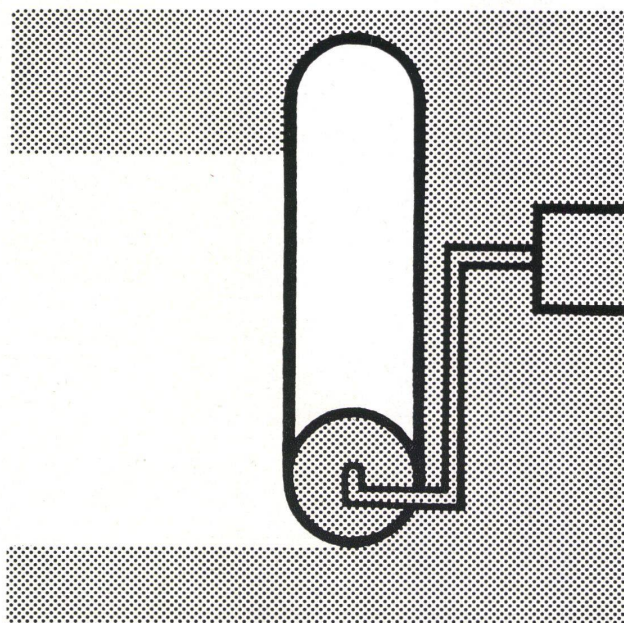
Scherrer-Lichtkuppeln
 (ges. geschützt)
 aus unverwüstem, 92 %
 lichtdurchlässigem Perspex,
 in 6 Grössen und Formen
 montagefertig vorfabriziert.

Neue Formen - neues Material
 - neue Möglichkeiten.

Verlangen Sie unsern detail-
 lierten Prospekt

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2
 Tel. 051/25 79 80



Dispersionsfarben — ein Fortschritt im Baugewerbe

Mit **Dispersionsfarben** lassen sich gediegene, farbenfreudige Fassaden gestalten und abwaschbare Innenanstriche erzeugen. Dispersionsfarben bieten folgende Vorteile:

- Rasches Trocknen (1-5 Stunden)
- Geruchlos
- Lichtecht und wetterbeständig
- Abwaschbar, aber trotzdem feuchtigkeitsdurchlässig.

Die Lonza stellt keine Dispersionsfarben her, jedoch den dazu benötigten Rohstoff (Polyvinylacetatdispersionen).

Ihr Malermeister oder Farbenlieferant wird Ihnen über diese neuen Farben nähere Auskünfte erteilen können.

LONZA A.G., BASEL



Normen vereinfachen und verbilligen das Bauen

Göhner Normen

Gewähr für pünktliche Lieferung

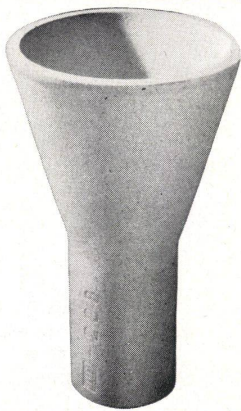
Ernst Göhner AG, Zürich
Hegibachstrasse 47
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug
Biel, Genève, Lugano

Fenster 221 Norm-Typen,
Türen 326 Norm-Typen,
Luftschutzfenster + -Türen,
Garderoben-+Toilettenschränke,
Kombi-Einbauküchen,
Carda-Schwingflügel Fenster.

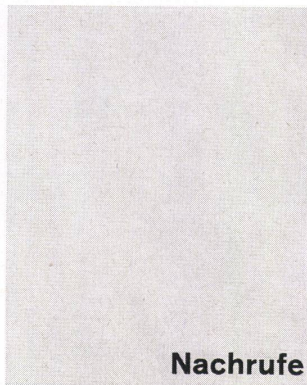
Verlangen Sie unsere Masslisten und Prospekte. Besuchen Sie unsere Fabrik ausstellung.

G 2

**Feuerfeste Erzeugnisse
Steinzeugbodenplatten**



Tonwerk Lausen AG



Nachrufe

Richard Riemerschmid †

Im Alter von 89 Jahren hat der Münchner Architekt und Kunstgewerbler Richard Riemerschmid seine Augen geschlossen – Augen, denen eine unvergessliche Leuchtkraft eigen war. Im deutschen Kulturbereich gehörte er zum Vortrupp jener künstlerischen Menschen, die – wie in anderen Ländern Henry van de Velde, Frank Lloyd Wright, Petrus Berlage oder Adolf Loos – kurz vor 1900 begannen, die Welt eines aufdringlichen, hässlichen Stilgemisches, mit dem man sich im Rausch einer wirtschaftlichen Prosperität umgeben hatte, aus den Angeln zu heben. Mit seinen belgischen, holländischen, amerikanischen, österreichischen Generationengenossen hat Riemerschmid im deutschen Kulturbereich eine Formgesinnung verwirklicht, von der aus unser 20. Jahrhundert wesentliche Züge seines Gesichtes erhalten hat. Nicht so sehr durch kühne künstlerische Taten als durch eine ausstrahlende geistige Haltung, die sich auch in den späteren Jahren der deutschen Verfinsternung bewährt hat.

Durchs ganze 19. Jahrhundert flackert der Protest gegen die offiziellen Kunst- und Lebensformen des «Als-ob». Emanzipierte Denker und Künstler werden zu Wortführern; Courbet, die Impressionisten, Ibsen und Strindberg, Nietzsche und van Gogh. Maler wie van de Velde verzichten auf ihre Kunst und werden Apostel. Wie seine engeren deutschen Kameraden Peter Behrens und Bruno Paul ist Riemerschmid einen ähnlichen Weg gegangen. Er begann Ende der achtziger Jahre als Malerschüler der Münchner Akademie mit allen Ansätzen, einem ein brauchbarer deutscher Sezessionist zu werden. Aber unter dem Eindruck der neuen Regungen im Kunstgewerbe – man soll sich nicht scheuen, dieses recht anschauliche Wort beizubehalten –, die in München insbesondere durch Hermann Obrists Tätigkeit sichtbar wurden, entschied sich Riemerschmid für die Arbeit auf diesem durch grundlegende neue künstlerische und darüber hinaus gesellschaftserzieherische Ideen verjüngten Feld. Von 1898 an entwarf er Möbel, Beleuchtungskörper, Stoffe, Gefäße, Bestecke und gelangte folgerichtig zur Architektur. Wie einige Jahre zuvor van de Velde baute er für seine junge Familie ein heute in Pasing noch stehendes Haus, an dem und an dessen Einrichtung er die praktische Lebensfähigkeit der neuen Ideen erproben konnte. Sie hielten stand, und noch heute ist die Taufkirche zu verspüren, die den einstigen Bewohnern und Besuchern ein neues Lebensgefühl vermittelte. In rascher Entwicklung gelangte Riemerschmid zur bedeutenden Architektur, als er 1901 den Innenraum des Münchner Schauspielhauses erbaute, dem der Entwurf der Gartenstadt Hellerau bei Dresden und die Erbauung der dort gelegenen Dresdner (später Deutschen) Werkstätten folgten. Durch breite architektonische und kunstgewerbliche Aktivität wurde Riemerschmid sehr rasch zu einer der zentralen Gestalten der neuen deutschen Kunstbewegung, die schon 1907 zur Gründung des Deutschen Werkbundes führte, der fortschrittliche Künstler mit fortschrittlichen Industriellen zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigte und in dem Riemerschmid von Anfang an eine führende Rolle spielte. Von 1912 bis 1924 leitete er die Münchner Kunstgewerbeschule, von 1926 bis 1931 führte er, zur

Zeit von Adenauers Oberbürgermeisterschaft, die Werkschulen der Stadt Köln. Beide Ämter hat er aus künstlerisch-pädagogischen Gründen niedergelegt. In der Zeit der Naziherrschaft trat der aufrechte Mann in den Hintergrund. Nach dem zweiten Weltkrieg erkannte man in ihm einen der Grand old men Deutschlands. Wie van de Velde, wie Wright, wie mancher andere der so enorm lebenskräftigen Generation um 1900 nahm er im biblischen Alter mit wunderbarer Spannkraft an den Geschehnissen und Problemen der künstlerischen Welt von heute teil.

Neben Wright oder van de Velde tritt die schöpferische Potenz Riemerschmids zurück. Sein Werk ist weniger spektakulär, stößt weniger sichtbar in Zukünftiges vor; es besitzt traditionelle Bindungen, die auf die Volkskunst, im besonderen auf die bayrische Volkskunst, zurückzuführen. Keine Mißverständnisse: Riemerschmid hat nie imitiert, nie knorriges Bauerntum vorgefälscht! Er hat den organischen Funktionalismus des volkstümlichen Handwerks, er hat den instinktiven Materialsinn des bäuerlichen Möbelschreiners und Geräteverfertigers zum Vorbild genommen und hat von da aus zwar anklingende, ihrem Wesen nach jedoch neue Formen entwickelt. Das Musterbeispiel ist ein höchst simpler, aber wohlgedachter Holzstuhl, die Weiterbildung einer Bauernstabelle. Dieser nicht nur originale, sondern auch höchst sitzbare Stuhl war ein Hauptstück der Zürcher Jugendstilausstellung von 1952; bezeichnend, daß er heute von einem amerikanischen Produzenten als Serienprodukt wieder hergestellt wird. Riemerschmid hat eine Menge solcher ausgezeichneten Dinge entworfen. Das meiste ist verschwunden. Kein Museum bemüht sich, solches wertvolle Kulturgut aufzustöbern und zu bewahren! Vom Folkloristischen aus, das der Generation um 1900 (auch den Konsumenten) etwas Ähnliches bedeutete, was Tabiti Gauguin vermittelte, entwickelte Riemerschmid eine akademiefreie Formensprache, sinnvoll, kultiviert, freundlich, die bei den gebildeten Schichten des deutschen Bürgertums starke Resonanz fand. Josef August Lux, der Jugendstil-Essayist jener Jahre, hat sie vortrefflich charakterisiert: «Riemerschmid legt den Besitzern keine Förmlichkeit auf, befreit sie gleichsam von der gesellschaftlichen Konvention und gibt sie dem behaglichen Sichgehenlassen einer breiten, derben, häuslichen Gemütlichkeit anheim.» Wir haben heute zwar einen begründeten Verdacht gegen «Gemütlichkeit», weil hinter ihr spießbürgerliche Saturiertheit lauert. Was Lux jedoch charakterisieren will, und was Riemerschmid hervorbrachte, ist etwas grundsätzlich anderes; einfache, sinnvolle, atmende Formen, echter Wohlmut des Ganzen, Musikalität könnte man sagen; denn Riemerschmid war aufs tiefste, auch als Kammermusikspieler, mit der Musik verbunden.

Was Riemerschmid vor dem Abgleiten in unverbindliche Gepflegtheit bewahrte, war sein Wissen um die entscheidenden soziologischen und technischen Zeitfragen. Von hier aus wurde das Schaffen für die sozial unteren Schichten – damals keineswegs eine Selbstverständlichkeit – für ihn eine der Hauptaufgaben der Umweltformung. Die unlösbare Bindung an die industrielle Integration des Lebens war ihm nicht weniger klar: «Von all dem Menschenwerk, das unsere sichtbare Umgebung, unsere eigenste Umwelt bildet und das mit einer fast unheimlichen Treue unser Wesen spiegelt, stammt heute das weitaus meiste aus der Industrie und dem Handwerk, das mit industriellen Mitteln arbeitet. Hier fügt sich aus Millionen und Milliarden Einzelformen die Gesamtform unserer Zeit zusammen, und mit dieser Gesamtform angetan, müssen wir in die Geschichte eintreten.» Hier ist mit großer Weisheit gesagt, was heute nur zu oft mechanisch dahergeplappert wird. Gerade in diesem Zusammenhang mag es angebracht erscheinen, an Riemerschmids Meinung über die Bedeutung von Werkstoff und Werkzeug zu erinnern: «Die Werkstoffe übertreffen an erzieherischen Gaben die besten Lehrer... Es ist die Natur selbst, die aus dem Werkstoff heraus